

Musik | Der Oberwalliser Rapper Bzar veröffentlicht sein zweites Soloalbum

Wie Phoenix aus der Asche

VISP | Nach einer längeren Auszeit meldet sich Bzar alias David Wyssen mit seinem zweiten Soloalbum «Bis hie bisch cho» zurück. Im Interview mit dem «Walliser Boten» spricht er über seine neue Platte, den Nachwuchs in der Oberwalliser Hip-Hop-Szene und über das Erwachsenwerden.

Bzar, Sie haben im Jahre 2008 mit «Der Tiirscht» Ihr letztes Soloalbum herausgebracht. Warum hat es ganze fünf Jahre gedauert, bis Sie wieder eine neue Platte auf den Markt brachten?

«Ich wollte eine Pause einlegen. Nach den Gastauftritten am Open Air Gampel 2011 bei Sina und Steff la Cheffe habe ich mich dann ganz bewusst zurückgezogen.»

Sie hatten also Motivationsprobleme?

«Ja. Als ich auf der Bühne stand, fragte ich mich plötzlich: «Hey, warum stehst du eigentlich hier? Was machst du jetzt auf dieser Bühne?» Von diesem Zeitpunkt an habe ich gemerkt, dass ich etwas ändern muss. Ich musste die Prioritäten neu setzen, die Vergangenheit verarbeiten, und die Motivation wieder neu finden. Für mich war eines klar: Ich mache als Künstler keine halben Sachen. So lange ich meine Musik nicht mit Engagement und voller Leidenschaft machen kann, lasse ich es lieber sein.»

In der Zwischenzeit haben Sie Ihre Motivation wiedergefunden und sind mit neuen Songs am Start. Wie ist es dazu gekommen?

«Ich muss mich bei meinem Produzenten Will Jungo bedanken. Er hat immer an das Projekt geglaubt. Er hat mich motiviert und ich glaube, ohne ihn wäre dieses neue Album nicht mehr erschienen.»

Dann ist der Titel Ihres neuen Soloalbums «Bis hie bisch cho» eine bewusste Anspielung auf die Zeit, die Sie durchlebt haben? Eine eigentliche Standortbestimmung sozusagen?

«Ja genau. Das ist die Botschaft, die ich mit dem Album vermit-

eln will. Egal was früher war. All die Enttäuschungen und Rückschläge zählen nicht mehr. Jetzt bin ich wieder da und will die Leute mit meiner Musik unterhalten und dabei Spass haben.»

Sie gewähren mit Ihrer neuen Platte also auch einen Blick in Ihr Seelenleben?

«Ich gebe auf dem Album schon einige Sachen von mir preis. Meine Texte sollen die Zuhörer zum Nachdenken anregen. Deshalb habe ich auch bewusst autobiografische Elemente in die Songs eingebaut. Ich erzähle von den Sonnen- und auch den Schattenseiten des Lebens.»

Worin unterscheidet sich Ihr neues Werk von Ihrem ersten Soloalbum, das Sie vor fünf Jahren aufgenommen haben?

«Es gibt da schon einige Unterschiede. Die Texte haben sich inhaltlich doch ziemlich verändert. Sie sind reifer und ehrlicher geworden. Ich habe mich in den vergangenen Jahren verändert und musikalisch weiterentwickelt. Man kann sagen: Bzar ist in den letzten Jahren erwachsener geworden. Ausserdem hat die Produktion des Albums fast zwei Jahre in An-

spruch genommen. Wir legten grossen Wert auf die musikalische Qualität der neuen Scheibe. Auch in dieser Hinsicht habe ich einen Wandel vollzogen. In früheren Zeiten ging das bei mir viel schneller. Ein Text, ein Beat und fertig war der Song.»

«Die Texte sind reifer und ehrlicher geworden»

Bzar alias David Wyssen

Sie sind seit über 15 Jahren in der Schweizer Rap-Szene unterwegs und haben früher erfolgreich an Battles teilgenommen. Werden Sie in Zukunft auch wieder an solchen Veranstaltungen teilnehmen?

«Nein, ganz sicher nicht. Es war damals eine schöne Zeit und ich habe viele Erfahrungen sammeln können. Aber jetzt sollte man diese Bühne dem Nachwuchs überlassen. Für die Battlebühne bin ich definitiv zu alt.»

Könnten Sie sich vorstellen, eines Tages voll und ganz auf die Karte Musik zu setzen?

«Ich bin realistisch genug, um zu wissen, dass es sehr schwierig wäre als Oberwalliser Rapper von der Musik allein leben zu können. Als Profimusiker wäre ich dann nicht mehr so frei, und ich müsste ständig neue Songs produzieren. Ich sehe das an einigen Freunden, welche sich bewusst für diesen Schritt entschieden haben. Es ist ein hartes Business und man hetzt von einem Termin zum anderen und steht ständig unter Strom. Das wäre nichts für mich. Ausserdem gefällt mir die Arbeit als Direktor von Visp Tourismus sehr gut. Musik und die Arbeit am Tourismusbüro. Das ist für mich eine spannende Kombination, die ich nicht missen möchte.»

Apropos Visp Tourismus. Gibt es in Ihrem Arbeitsumfeld auch Stimmen, die sich kritisch über Ihr Engagement in der Musikszene geäussert haben?

«Nein ganz und gar nicht. Ich arbeite nun seit sechs Jahren als Visper Tourismusdirektor und habe wegen meiner Tätigkeit als Rapper noch nie Probleme bekommen. Ich werde bei Visp Tourismus lediglich an meinen Leistungen als Direktor gemessen, und das ist auch gut so.»

Wie ist es um den Oberwalliser Rap-Nachwuchs bestellt?

«Ganz gut würde ich sagen. Klar, bei uns ist die Breite an Nachwuchskünstlern nicht so gross wie in der Deutschschweiz. Das Niveau ist aber trotzdem sehr hoch. Ich denke da beispielsweise an den erst 18-jährigen Oberwalliser Sevsnite, der im letzten Jahr ein Internet-release veröffentlicht hat. Oder beispielsweise Jim West, der vor circa einem Monat sein Debütalbum veröffentlichte.»

Wie sehen die Zukunftspläne von Bzar aus?

«Ich will auf der Bühne stehen und die Leute unterhalten. Alles andere kann ich nicht beeinflussen, das haben die Leute nun zu entscheiden.»

Interview: Michel Venetz

CD-TAUFE IM PERRON1

Die CD-Taufe vom neuen Bzar-Album «Bis hie bisch cho» findet am kommenden Samstag ab 22.00 Uhr im Perron1 in Brig statt. Gestern wurde ausserdem bekannt, dass Bzar nach 2011 im August zum zweiten Mal einen Auftritt am Open Air Gampel haben wird.

KOLUMNE

Das Wenige, das man hat

Gewisse Dinge lassen sich die Berliner einfach nicht nehmen. Das traditionelle Anschwimmen im Wannsee wurde dieses Jahr bei Minustemperaturen abgehalten. Statt Sand wurde Schnee geschöpft, man nahm Glühwein zu sich statt Eis am Stiel, aber aus Tradition und überhaupt wird das Strandbad am Karfreitag eröffnet – und so sprang man ins kühle Nass. Wenn nötig, hätte man den gefrorenen See mit Pickeln aufgebrochen.

Oder der Beelitzer Spargel. Ein wunderbares Gericht, zumal der Spargel aus Beelitz wirklich der beste und zarteste der Welt ist. Aber dummerweise liegt hier noch Schnee. Trotzdem will man am Saisonstart am 18. April festhalten. Zwar verwendet man Plastikplanen, aber ein bisschen Sonne und Wärme wäre dem Ganzen doch zuträglich. Sicher fürchtet man die Konkurrenz aus dem Ausland, aber für Beelitzer Spargel gibt es keine Alternative, weshalb die Eile unverständlich ist. Dieses Jahr werde man die ersten Wochen verlieren, in denen man das Gemüse hochpreisig verkaufen könne, meinte ein Mitarbeiter vom Brandenburger Bau-

ernverband. Offenbar will im Mai niemand mehr Spargeln essen, aber wenn die Natur nun mal anders tickt, könnte man doch auch als Konsument für einmal seine Uhr danach richten und statt an Ostern einfach an Aufahrt Spargeln essen.

Ein anderes Beispiel ist der Spätzlekrieg im Bezirk Prenzlauer Berg, den man wegen den vielen Schwaben, die dort leben, auch Schwabylon nennt. Die Ureinwohner, von denen es beinahe keine mehr gibt, kämpfen gegen die Vorherrschaft der Neuzuzüger und ihren Import von Maultaschen und anderen «Yuppieprodukten» wie Wecken oder Brezeln. Der gute alte Berliner kennt Brötchen als Schrippen und daran will er festhalten. Aber nun soll ihm das wenige, das er hat, auch noch weggenommen werden. So provinziell denkt der Berliner manchmal. Doch wird auch er lernen, dass ihm nichts weggenommen wird, sondern im Gegenteil seine Kultur mit Neuem und meistens Schmackhafterem angereichert wird.

Aus historischen und nostalgischen Gründen hält

der Berliner auch an seiner Mauer fest. Ein Stück Berliner Mauer, heute eine Touristenattraktion unter dem Namen East Side Gallery, sollte abgerissen werden und einer Überbauung weichen. Da ging ein Aufschrei durch die Menge. Nun will man sie zum UNESCO-Kulturerbe machen. So wird, was vor Kurzem noch verhasst war, zum schützenswerten Objekt. Die Politiker agieren dabei mit «routinemässiger Ignoranz und Wurschtigkeit», wie ein Kolumnist des «Cicero» schrieb. Jedenfalls hat der Bezirksbürgermeister Schulz, der den Demonstrationszug gegen den Abriss anführte, selbst das Bauvorhaben abgesegnet. Wie auch immer. Im Moment wartet hier jeder auf den Frühling. Und darin sind sich alle, aber auch alle einig.

Christine Pfammatter
chpfammatter@t-online.de



Christine Pfammatter ist Schriftstellerin